

Kartenset Unterricht planen und gestalten

Anja Schirmer

Der schnelle Einstieg in guten Unterricht



BELTZ

Inhalt

Dieses Kartenset soll ... 2

Unterrichtsplanung – die Kunst,
Unvorhergesehenes zu planen 3

Aspekte guten Unterrichts oder
was verstehen Sie unter Unterrichtsqualität? 4

Blitzlicht auf Bewährtes oder
setzen Sie doch mal die Qualitätsbrille auf 5

Unterricht vorbereiten mit dem Lernloop 6

Und so könnte eine sinnvolle
Unterrichtsphasierung aussehen 7

Gelenkstellen – wie gleitet man in die nächste Phase? 8

Kooperative Lernformen 8

Spiele im Unterricht 8

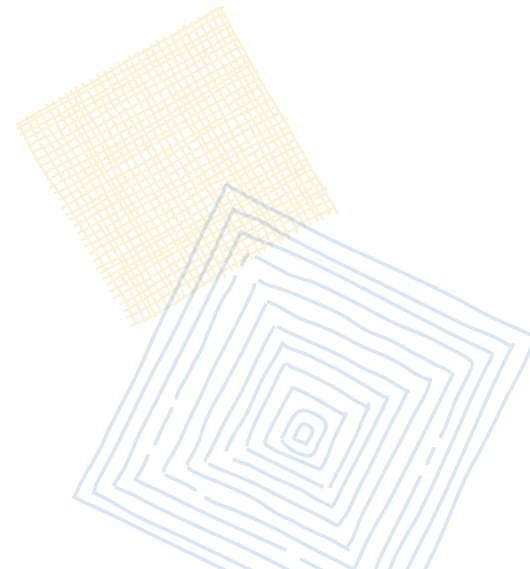
Differenzierung im Unterrichtsalltag 9

Was tun, wenn Schüler*innen
schneller fertig sind als andere? 9

Unterricht planen und gestalten – Kartenübersicht 10

Dieses Kartenset soll ...

- Ihnen Anregungen und Ideen für Ihre eigene Unterrichtspraxis geben.
- Sie während Ihrer Lehrtätigkeit und/oder Ihres Referendariates begleiten und Ihnen dazu dienen, Ihren Unterricht schriftlich zu dokumentieren, zum Beispiel im Rahmen eines schriftlichen Unterrichtsentwurfs.
- Ihnen Mut machen, neue, andere oder aber erprobte und bewährte Wege zu gehen.



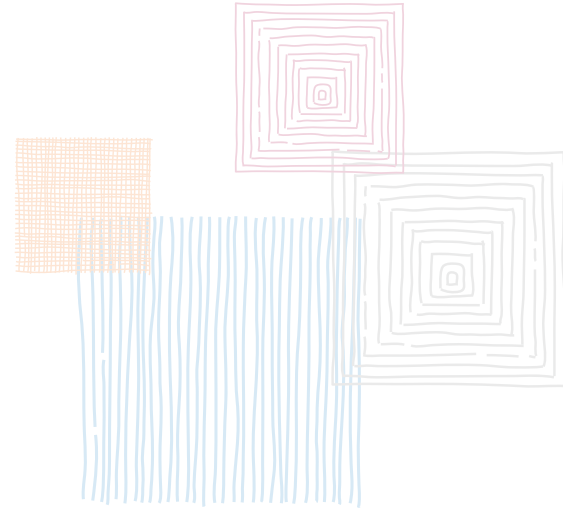
Unterrichtsplanung – die Kunst, Unvorhergesehenes zu planen

Unterricht theoretisch zu planen erinnert ein wenig an das Zusammensetzen eines Puzzles oder an das Schreiben einer Anleitung. Zunächst entscheidet man sich für ein Thema und ein passendes Lernarrangement. Anschließend konzipiert man theoretisch eine Unterrichtssequenz, setzt Phasen wie Puzzleteile zusammen oder plant mehrere thematisch zusammenhängende Unterrichtseinheiten.

Doch realer Unterricht läuft oft anders ab, und vieles, was geplant wurde, funktioniert in der Praxis nicht. Einflüsse wie die Tagesform der Schüler*innen, klasseninterne Konflikte und unvorhergesehene Begebenheiten lassen sich nicht planen und man muss immer mit allem rechnen. So kann zum Beispiel eine Spinne im Klassenraum plötzlich zu tumultartiger Unruhe führen und somit das Zeitmanagement über den Haufen werfen.

Unterrichtsplanung ist ein wenig wie das Schreiben eines Drehbuches, bei dem sich während des Spielens einige Szenen unerwartet verändern können oder die Akteur*innen zum Beispiel plötzlich eine ganz andere Idee ausagieren möchten, welche der*die Regisseur*in spontan einbauen muss.

Lernen ist ein individueller und sozialer Akt und kein technischer. Spätestens in der Unterrichtspraxis wird dieses Phänomen sichtbar und man merkt schnell, dass Flexibilität und Kreativität wichtige Eigenschaften eines*einer »guten« Lehrers*Lehrerin sind.



Die Planung von Unterricht ist ein Prozess, der von vielen Faktoren, die für jede Unterrichtsstunde verschieden sind, abhängig ist, und daher ist es fast unmöglich, ein und dieselbe Unterrichtsstunde immer und immer wieder nach Schema F durchzuführen.

Aber was funktioniert im Unterricht? Wie gelingt eine gute Stunde? Und mit welchen Methoden und Anregungen lernen Kinder und Jugendliche gut oder besser?

Ich hoffe sehr, dass Ihnen der Fundus an Anregungen und Tipps Hilfe bei Ihrer Unterrichtsplanung sein wird und Ihnen den Umgang mit dem Unvorhergesehenen und Nichtplanbaren in der Praxis erleichtert.

Aspekte guten Unterrichts oder was verstehen Sie unter Unterrichtsqualität?

Die Planung guten Unterrichts basiert auf *didaktischen Grundprinzipien*, die die Erkenntnisse über die Art und Weise, wie wir Lernen, berücksichtigen.

Neuropädagogik – wie unser Gehirn Konzepte bildet

Fasst man die Erkenntnisse der Neuropädagogik und der Lernpsychologie zusammen und schaut sich an, was im Gehirn passiert, wenn wir lernen, ergeben sich einige Faktoren, die es zu berücksichtigen gilt, damit Lernen im Unterricht gelingen kann.


- Unser Gehirn lernt immer und tut nichts lieber! 😊
- Unser Gehirn mag viele Wiederholungen in variablen Situationen und möchte sich gern lange mit einer Sache beschäftigen.
- Unser Gehirn bildet ständig Konzepte, denn Lernen erfolgt durch Angleichen und Abgleichen.
- Verstandenes wird in Kategorien geordnet und in Wissensschubladen gesteckt. Unverstandenes sucht nach Antworten.
- Unser Gehirn ist nicht für Einzelheiten gebaut. Wir merken uns größere Zusammenhänge besser.
- Unser Gehirn sucht das Unperfekte, probiert aus und will Fehler machen!

- Unser Gehirn sucht die Herausforderung, um das Heranwachsen von neuen Synapsen zu ermöglichen.
- Unser Gehirn behält Dinge besser, wenn sie emotional gefärbt sind.
- Unser Gehirn benötigt reale Erfahrungen, damit es sich ausbildet und lernt.
- Wir lernen aktiv besser als passiv.
- Unser Gehirn benötigt Pausen und Ruhe, um Gelerntes zu verarbeiten.
- Unser Gehirn benötigt reale Kommunikation, um zu lernen. Es will sich austauschen.
- Unser Gehirn lernt nach Modellen. Die Effekte des Modelllernens sind der stärkste Impuls zum Lernen überhaupt.

Berücksichtigt man oben genannte Erkenntnisse bei der Unterrichtsplanung, kann Unterricht gut gelingen.



Blitzlicht auf Bewährtes oder setzen Sie doch mal die Qualitätsbrille auf

Setzen Sie sich nun eine  Qualitätsbrille auf und achten Sie bei der Unterrichtsplanung auf folgende Aspekte, die sich positiv auf die Unterrichtsqualität auswirken und die die Erkenntnisse der Hirnforschung berücksichtigen:

- Überlassen Sie den Schüler*innen die Aktionen (*Schüler*innenaktivität*): Lassen Sie ihnen Spielraum zum Agieren. Kinder und Jugendliche wollen und sollen ihre Selbstwirksamkeit erleben! Selbstwirksamkeit ist ein wichtiger Faktor für den Erhalt von Motivation und Volition.
- Berücksichtigen Sie die Vorerfahrungen und Interessen der Schüler (*Schüler*innenorientierung*): Was wissen die Schüler*innen bereits über das Thema? Was wollen sie wissen? Wie können sie ihr Vorwissen in den Unterricht einbringen?
- Ermöglichen Sie *viele Wiederholungen* in unterschiedlichen Situationen und ausreichend Lern- und Übungszeit durch ein gutes Zeitmanagement. Erst in der wiederholten Anwendung entwickeln sich Kompetenzen und automatisierte Handlungen.
- Schaffen Sie eine *emotional positive Lern- und Arbeitsatmosphäre* mit klarer Rollenverteilung. Die positive innere Erwartung und Einstellung der Lehrperson (»self-fulfilling prophecy«) ist sehr wichtig für den Verlauf der Unterrichtsstunde.
- *Aktivieren Sie viele Sinne* und geben Sie der *Bewegungsfreude* von Kindern Raum.
- Binden Sie Lerninhalte an die *Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen* an.

- Ermöglichen Sie *Gespräche über das Gelernte* (vgl. Metakognition).
- *Differenzieren* Sie immer, wenn möglich auf drei unterschiedlichen Lernniveaustufen.
- *Visualisieren* Sie so viel wie möglich und *erklären* Sie die Dinge *anschaulich*.
- Achten Sie auf die *Passung* (Alter und Entwicklungsstand) mit dem Ziel, Wissen altersgerecht zu vermitteln (didaktische Reduzierung).
- Das *Anspruchsniveau* sollte zu bewältigen, aber immer noch herausfordernd sein.
- Achten Sie auf die *fachliche Qualität* und *Genauigkeit*.
- *Variieren* Sie *Methoden* und *Sozialformen*.
- *Strukturieren* Sie den *Unterricht klar* durch eine erkennbare Phasierung, einen roten Faden und sinnvolle Unterrichtsschritte.
- *Leiten Sie an!* Zeigen und sagen Sie stets, was Sie erwarten, und machen Sie vor, wie es geht.

TIPP: Lernen in Projekten ist für Kinder und Jugendliche besonders sinnstiftend. Hier können Kompetenzen erworben und angewandt werden, die für die Schüler*innen bedeutend sind. So wird im Deutschunterricht zum Beispiel die Orthografie unerlässlich, wenn der geschriebene Text zum Beispiel für die Klassenzeitung veröffentlicht wird.

Unterricht vorbereiten mit dem Lernloop

Bevor eine einzelne Unterrichtsstunde geplant wird, ist es sinnvoll, zuvor die ganze Lern- oder Themeneinheit in den Blick zu nehmen, in die die jeweilige Einzelstunde eingebettet ist. Ein wirksames Planungswerkzeug zur Strukturierung von Lerneinheiten ist der Lernloop.

Bei der Planung mit dem Lernloop strukturieren drei Schritte die Planung. Diese Schritte wiederholen sich ohne Unterbrechung stetig. Zunächst wird der Lernstand der Gruppe erfasst, dann unter Berücksichtigung des Lernniveaus das Lernziel bestimmt und zuletzt der Unterricht zum Thema geplant.

Der Begriff LOOP bedeutet wörtlich aus dem Englischen übersetzt »Schleife«. Im Zusammenhang mit der Unterrichtsplanung ist hier eine Endlosschleife gemeint.

3. Unterricht/Trainingsphase

- mit lehrer*innenzentrierten Inputphasen und schüler*innenzentrierten Aneignungs- und Übungsphasen
- Differenzierung
 - Individualisierung

1. Lernstandserhebung/Zwischendiagnose

zum Beispiel mit:

- Gelingensnachweisen
- Schreibproben
- Erhebung von Lernleistungen
- Befragungen, schriftlichen Tests, Gesprächen

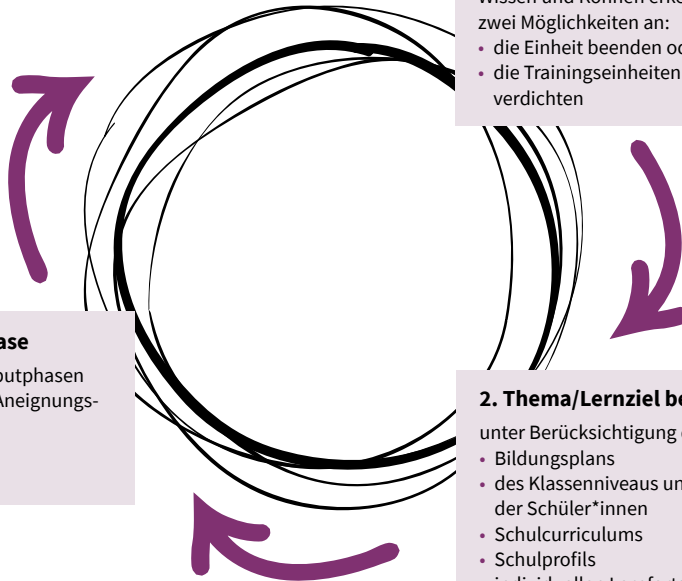
Nach einer Unterrichtseinheit können Zwischendiagnosen helfen zu entscheiden, ob bereits ein Lernzuwachs an Wissen und Können erkennbar ist. Daran schließen sich zwei Möglichkeiten an:

- die Einheit beenden oder
- die Trainingseinheiten weiterführen und ggf. das Thema verdichten

2. Thema/Lernziel bestimmen

unter Berücksichtigung des:

- Bildungsplans
- des Klassenniveaus und des Vorwissens der Schüler*innen
- Schulcurriculums
- Schulprofils
- individuellen Lernfortschrittes



Und so könnte eine sinnvolle Unterrichtsphasierung aussehen

Das hier vorgestellte Beispiel für Unterrichtsphasen ist eine Möglichkeit für eine sinnvolle Gestaltung und Phasierung von Unterricht. Es ist selbstverständlich kein schematisches Korsett. Gelungener Unterricht kann auch ganz anders phasiert sein.

Ein Phasenmodell, das für eine Einzelstunde als Schablone genutzt werden kann, könnte aber so aussehen:

- 1. Phase:** Vorbereitung/Warm-up
- 2. Phase:** Stundeneinstieg
- 3. Phase:** Arbeitsauftrag/Erarbeitungsphase
- 4. Phase:** Schüler*innenzentrierte Aneignungs- und Übungsphasen
- 5. Phase:** Präsentation
- 6. Phase:** Verabschiedung und Feedback

Im Kartenset werden die einzelnen Phasen näher erläutert. Aus meiner Erfahrung heraus sind vor allem die Phasen 1, 4 und 6 von besonderer Bedeutung, da sie Halt geben und den zeitlichen Ablauf strukturieren. Ein großes Handicap für die Unterrichtsvorbereitung ist sicher das starre Zeitkorsett für eine Unterrichtsstunde. Hier ein gutes und sinnvolles Zeitmanagement zu entwickeln ist eine wichtige Aufgabe.

Ihre vorbereitende Entscheidung als Lehrperson betrifft die Länge der drei Phasen Einstieg, Arbeitsphase und Abschluss. Wenn Sie sich mehr Zeit für den Einstieg nehmen, bleibt weniger Zeit für die

anderen Phasen. Soll dagegen die Arbeitsphase lang sein, bleibt nur wenig Zeit für den Einstieg und den Abschluss. Möchten Sie, dass möglichst viele Schüler*innen in der Abschlussphase aktiv werden, brauchen Sie dafür mehr Zeit. Es kann auch sinnvoll sein, dass nur eine der drei Phasen in einer Unterrichtsstunde umgesetzt wird (z. B. bei einem Unterrichtsgang an einen anderen Lernort). Eine solche freie Planung kann funktionieren, wenn die Schüler*innen zum Beispiel in der nächsten Stunde an der Stelle weiterarbeiten, an der sie aufgehört haben.



FUNDUS AN METHODEN

Auswahl der Lehr-Lern-Formen

- entsprechend der Unterrichtsziele
- entsprechend der Unterrichtsinhalte
- entsprechend der Rahmenbedingungen

Denken Sie daran:

Unterschiedliche Methoden ermöglichen Schüler*innen unterschiedliche Zugänge.

- **Stuhlkreis**
- **Sitzkreis** (auf Kissen oder Stühlen)
- **Kinositz** (vor der Tafel/vor einer Stellwand)
- **Bewegungsübungen:** Sie dienen dazu, dass der Kreislauf in Schwung kommt, die Schüler*innen sich entspannen und neue Kraft und Konzentration für die nächste Aufgabe gewinnen.
- **Blitzlicht:** Blitzlicht ist eine Methode des Feedbacks, die schnell die Meinung und Ansicht in einer Gruppe ermitteln kann. Die Teilnehmer*innen äußern sich nacheinander mündlich und kurz – mit einem Wort, Satz oder wenigen Sätzen – zum Thema.

FUNDUS AN METHODEN

- **Cluster:** Das Cluster soll als kreative Arbeitstechnik der Ideenfindung und der Visualisierung von Gedanken dienen: Ein Schlüsselbegriff wird zum Beispiel an die Tafel geschrieben. Die Schüler*innen schreiben wiederum ihre spontanen Assoziationen und Gedanken auf Kärtchen und heften sie an die Tafel. Diese Assoziationen ergeben wieder neue Schlüsselbegriffe, die miteinander verbunden werden. Dieser Verbund wird als Assoziationskette bezeichnet. Es entsteht eine netzartige Skizze aus Ideen – ein Cluster.
- **Atelierarbeit:** Im Mittelpunkt der Atelierarbeit stehen die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Schüler*innen. Sie sollen in den Ateliers möglichst nach selbst gestellten Vorhaben und Plänen arbeiten. (Reformpädagogik: Montessori, Freinet)
- **Lesekonferenz:** In einer Kleingruppe wird ein Text zuerst leise und dann laut vorgelesen. Jeder*jede Schüler*in schreibt dann eine Frage zum Text auf. In einer Frage-Antwort-Kette werden die Fragen beantwortet.
- **Schreibkonferenz:** Geschriebene Texte werden in der Gruppe nach einem bestimmten Vorgehen besprochen. Jeder*jede Schüler*in stellt zum Beispiel den von ihm*ihr verfassten Text vor. Die anderen Schüler*innen kommentieren den Text nach vorgegebenen Kriterien.
- **Lesekette:** Ein Lesetext wird so zerschnitten, dass jedes Kind der Klasse einen Abschnitt zum Vorlesen erhält.
- **Interview**
- **ABC-Liste zum Thema** (Thematisches ABC): Gemeinsam mit den Schüler*innen werden Begriffe zum Thema gesucht. Dabei wird das ABC zur Ordnung genutzt.
- **Standbild:** Die Schüler*innen stellen in Kleingruppen eine Situation, eine Idee, einen Sachverhalt oder eine Szene aus einem literarischen Text nach. Das Standbild wird der Klasse präsentiert.